

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Soren“

erschint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei im Haus monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Befreiungsbüch. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezettel 1.50 M. Sonderbelegungen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2964, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2955.

Nummer 303

Freitag, 16. Juni 1916.

70. Jahrgang.

Stillstand der russischen Offensive.

Russischer Angriff auf deutsche Schiffe. — Amtliche Feststellung der Verluste vom Skagerak. — Wiederaufleben der „Tubantia“-Angelegenheit. — Wilson und Hughes.

Russische Menschenopfer.

Abermals wälzte sich die russische Flut heran. Die Berichte der Oesterreicher und Ungarn hatten wieder Anlaß, vom Antium vierzig Menschenkörper tief gesiedelter Massen zu sprechen, von gnadenlosem Vortreiben und Verlusken ohne Maß — und der Gegner leugnet es nicht. Auch seine Berichte schildern den Vordrang der jungen russischen Truppen als Todesweg, auf dem ein Teil der Regimenter seine sämtlichen Offiziere verlor. Dennoch ist dies Jugendschicksal nur schwache Andeutung der Menschenopfer, von denen man im amtlichen Rußland nicht spricht.

„Menschliche Geschosse schlendern“ hat einst ein Japaner, einer der Vort-Antium-Stürmer, dies System genannt. Die Russen haben solche Geschosse in niemals erhörter Menge verbraucht. Die Körper der Bauernsoldaten haben ihnen Munition und Geschütz, Technik und Führung erteilt. Ihre Niederlagen löseten breite Ströme Blutes; ihre Erfolge noch breitere. Gleichviel. Die russische Heeresleitung bleibt bei der Methode, die sie für bewährt halten muß, und die ihr von den besonderen Bedingungen ihres Kriegsführens wohl auch aufgegeben wird.

Wir wollen über die militärische Zweckmäßigkeit des russischen Blutvergießens nicht urteilen. Die Generale des Jaren wissen nach den Erfahrungen zweier Kriegsjahre gewiß, was ein Antium, wie das Ergebnis auch sei, bedeutet. Der Einsatz, der sie im voraus kannten, muß ihnen erträglich erschienen sein. Sie haben ja auch Erfolge erzielt; und ihre Berichte rühmen sich beinahe der Opfer. Schon im vorigen Sommer besagten Heeresbefehle, Verluste von 50 v. H. müssen als normal gelten, erst bei 75 Prozent dürfe man von „schweren“ Verlusten sprechen. Rußland hat Männer genug. Es kann je drei seiner Menschenleben gegen eins seiner Feinde setzen. Sein Volk ist unerschöpflich, sein Nachwuchs quellend. Und wenn man nachrechnet, sind die Verluste verhältnismäßig (an der Volkszahl gemessen) nicht einmal größer als die der Gegner. Freilich, vor ihrer absoluten Höhe kann selbst der Feind erschauern. Was tuis? Wenn das Ziel des Opfers wert ist...

Darauf kommt es an. Von Anbeginn hat Rußland Verluste gehabt, die selbst in diesem Kriege ohne Maß kein Gegenstück hatten. In die Gefangenschaft verlor es zwei Millionen Mann, auf ebensoviel mag bis Ende 1915 die Zahl seiner Toten gestiegen sein. Seitdem kamen wohl dreimalhunderttausend bis viermalhunderttausend hunderttausende der Zivilbevölkerung sind auf der schauerlichen, oft von den eigenen Landsleuten erzwungenen Flucht zugrunde gegangen. Schon jetzt ist die Einbuße an Menschenleben so groß wie in den Kriegen zweier Jahrhunderte. Millionen Ungeborene sind dem künftigen Wachstum des Volkes verloren. — Die Regierung aber, und selbst ein Teil des Volkes, scheint nur zu berechnen, ob der Bestand des Heeres noch ausreicht, und ob aus Rekrutendepots Ersatz zu beschaffen ist. Es ist nicht denkbar, daß man das Grauenhafte dieses Rechenexempels nicht empfindet. Das amtliche Rußland aber steht über der Unausmessbarkeit des Elends still und kalt. Die Opfer müssen gebracht werden, weil der Krieg eben billiger nicht zu führen ist. Mag sein. Dann aber: wofür?

Für wen läßt Rußland seine Millionen sterben? Für das besetzte Gebiet, dessen Wiedereroberung unmöglich scheint und das dem Großrussen kein Vaterland ist? Für die Dardanellen, die nicht erreichbar sind (und für die sich Ersatz im Frieden schaffen ließe)? Für das Geld und Wohlwollen der Verbündeten? Oder — — weil man schon so viel geopfert hat? Diese schrecklichste Wirkung des Krieges deutet sich auch in Rußland an. Schon heißt es, nach so ungeheuren Opfern könne Rußland auch weitere bringen. Es komme nicht mehr darauf an...

Im Zimmer saß jedes gebildeten Russen steht oder hängt ein Bildnis Tolstois. Seine begrabene Stimme hat den Krieg nicht verhindern können, und hindert jetzt nicht, daß der Krieg durch seine eigene Größe wächst. Wenn jetzt Tolstoi noch gehört wird, so ist es nur seine Weltverachtung, die wirkt. Was ist das Leben? Die Ziele umnebeln

sich, und der Opferrausch ist größer als der Wille, zu siegen. Man redet sich den Glauben an die Niederwerfung Deutschlands und an Konstantinopel ein; und verachtet doch nur das fremde Leben oder das eigene. Rußland genießt und verblutet. Und die Gewissenlosen wie die Engherzigen haben das Maß der Dinge verloren.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 15. Juni. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Sojan und nördlich von Tschernowich schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Tschernowich vereitelte unser Geschützfeuer einen Uebergangsversuch des Gegners über den Pruth.

Zwischen Dnjestr und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Horodenska-Syastyn wehrtwärts nur wenig überschritten.

Bei Wisniowezsk wurde äußerst erbittert gekämpft. Hier sowie nordwestlich von Radom und nordwestlich von Kremeniez wurden alle russischen Angriffe abgewiesen.

Im Gebiet südlich und westlich von Lud ist die Lage unverändert. Bei Lokacz trat auf beiden Seiten abgeklärte Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Rowno-Kowel und Rilkow bemäht sich der Feind an zahlreichen Stellen unter Einsatz neuer Divisionen, den Uebergang über den Stochod-Syow-Abchnitt zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Dobersdo und den Görzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen wurden. An einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen.

An der Tiroler Front ist der Feind keine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Raum von Ventelstein-Schlunderbach fort.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Bajusa führte unser Feuer italienische Befestigungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Stillstand der russischen Offensive.

Im Westen und an der italienischen Front Behinderung durch schlechtes Wetter.

Berlin, 15. Juni. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Die russischen Angriffe sind auf der ganzen Front zum Stillstand gekommen. Die Angreifer sind gezwungen worden, wieder zum Stellungskriege überzugehen. Wegen die ungeheuren Menschenverluste auf russischer Seite sind die ungeringen in einer bisher nicht gekannten Weise gering geworden. — Auf der Westfront herrscht seit einigen Tagen schlechtes, regnerisches Wetter, das alle Kriegshandlungen erschwert und beschränkt. Auch auf der italienischen Front ließ das ungünstige Wetter keine größeren Kämpfe zu.

Der Menschenschinder Brussilow.

Stockholm, 15. Juni. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

In Petersburger militärischen Kreisen, die dem Rarenhaule unmittelbar nahe stehen, macht sich eine wachsende Mißstimmung gegen General Brussilow geltend. Brussilow hat, wie man in Petersburg weiß, bei den schweren besorglichen Kämpfen mit Menschenmaterial geradezu gehaßt, daß er selbst die Taktik des Großfürsten Nikolaus in Schatten stellt. Die vorläufige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russische Verlustziffer der vergangenen Woche mit 250 000 Mann an.

Die Verletzung der rumänischen Landeshoheit.

Budapest, 15. Juni. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Aus Bukarest wird berichtet: Von den auf rumänisches Gebiet eingebrochenen russischen Soldaten wurden inßgesamt 56 gefangen genommen und interniert. Die Blätter halten es für unverständlich, warum es erlaubt wurde, daß der übrige Teil der russischen Truppen auf russisches Gebiet zurückkehrte.

Russischer Angriff auf deutsche Schiffe.

Nyköping, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Meldung des Schwedischen Telegraphenbureaus: Sechs bewaffnete deutsche Fischdampfer fuhren vorgestern von Harvinge in nördlicher Richtung. Man nimmt an, daß sie auf dem Rückzug mit feindlichen Kriegsschiffen in einen Kampf geraten sind. Das Gescheh dauerte ungefähr drei Viertel Stunden. Der Wind kam vom Lande, daher wurden die Anale nicht gehört, doch sah man Feuerblitze. Der Ausgang des Kampfes ist unbekannt.

Der deutsche Dampfer „John West“ ist heute früh in Nyköping eingelaufen; er hatte fünf Verwundete an Bord, die nach dem Krankenhaus der Stadt gebracht wurden. Die Besatzung des Dampfers verweigerte jede Auskunft über den Kampf.

Norköping, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Nach Zeitungsmeldungen wurden 13 deutsche Handelsschiffe, die südwärts fuhren und von zwei oder drei Torpedoboote, einem Hilfskreuzer und einigen bewaffneten Fischdampfern begleitet waren, bei der Insel Höstinge südöstlich Arko, etwa zehn Distanzminuten vom Lande, von einer russischen Flottenabteilung angegriffen. Diese bestand aus Zerstörern, Torpedoboote und Unterseeboote. Die deutschen Dampfer suchten am Lande Schutz. Zwei deutsche Dampfer, die bei dem Angriff von den Begleiterschiffen getrennt worden waren, liefen heute Morgen in Arko ein; sie hatten in der Finsternis nicht beobachtet können. Die deutschen Fischdampfer parouillierten während des Vormittags außerhalb der Hoheitsgrenze und fuhren dann südwärts. In das Lazarett von Nyköping sind jetzt sechs deutsche Matrosen übergeführt worden, von denen zwei sehr schwer und die übrigen leicht verwundet sind. Ein Verwundeter wurde in Arko ein gelandet.

Kopenhagen, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

„Extrablade“ meldet in einem Stockholmer Privattelegramm: Das deutsche Schiff, das die Verwundeten in Nyköping einbrachte, hatte 150 von einem anderen Fahrzeug an Bord. Die angreifende russische Flottille zählte sechs Torpedojäger und einige Unterseeboote.

Stockholm, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

„Stockholm Tidningen“ meldet aus Helsingborg: Ein schwedischer Dampfer ist bei Deland von einem russischen Unterseeboot beschossen worden, obwohl er die schwedische Flagge führte und die Nationalitätsabzeichen trug. Der Kapitän des schwedischen Dampfers mußte dem Kommandanten des Unterseebootes die Papiere zeigen. Er beobachtete, daß das Unterseeboot ungewöhnlich groß war und drei Kanonen an Bord führte. Nach der Prüfung der Papiere durfte der Dampfer weiterfahren.

Die Verluste am Skagerrak.

Berlin, 15. Juni. (Amtlich.)

Der Führer der englischen Flotte vor dem Skagerrak, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte unter anderem zum Ausdruck gebracht, er zweifle nicht daran, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien als die englischen.

Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffen ein solcher von 117 150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und Zerstörer in Anschlag gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher engl. Seite zugegeben worden ist. Nach Auslagen englischer Gefangener sind noch weitere Schiffe unter-

gegangen, darunter das Großkampfschiff „Warpite“. An deutschen Schiffsoberleuten sind andere als die bekanntgegebenen nicht anzugeben. Diese sind: E. M. S. „Lühov“, „Pommern“, „Wiesbaden“, „Frauenlob“, „Elbing“, „Rostock“ und 5 Torpedoboote.

Demensprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erheblich größer als die der Deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermisste und 51 Verwundete angegeben worden sind, betragen die Verluste bei uns an Seeoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Zahnmeistern, Führern und Deckoffizieren 172 Tote und Vermisste sowie 41 Verwundete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt bei den Engländern, soweit bisher durch die Admiralität veröffentlicht, 6104 Tote und Vermisste und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermisste und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht worden, während, soweit bisher bekannt ist, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Auch der englische Kreuzer „Carnsfort“ untergegangen?

Erbsjerg, 15. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Bei Ringsted wurde eine Leiche an Land geschwemmt, die als die eines englischen Matrosen A. Gaan von S. M. S. „Carnsfort“ erkannt worden ist. („Carnsfort“ ist ein ganz moderner kleiner englischer Kreuzer von 3800 Tonnen. Schriftl.)

Beisetzung gefallener deutscher Seehelden.

Kopenhagen, 15. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Nach hiesigen Blättermeldungen fand gestern in Skagen unter großer Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung die feierliche Beisetzung von sieben deutschen Matrosen statt, deren Leichen nach der Nordseeschlacht von Fischern eingetrieben wurden. Die Schiffe und die ganze Stadt legten Trauerkleidung an. Alle Glocken läuteten. Die sieben Särge waren von Blumenspenden vollkommen bedeckt. Sie wurden auf dem Friedhof in einem gemeinsamen Grab beigesetzt. Diesige Kriegervereine und die Seefoloten des dänischen Torpedobootes „Soelven“ bildeten die Ehrenwache. Pastor Busch hielt eine ergreifende Trauerrede. Der deutsche Konsul in Frederikshaven dankte den Behörden und der Bevölkerung namens des deutschen Volkes für die Teilnahme. Der Kommandant des Torpedobootes „Soelven“ legte eine prachtvolle Blumenspende am Grabe nieder. Unter den gleichen Ehrenbezeugungen wurden auch zwei englische Matrosen beigesetzt.

Die „Tubantia“-Angelegenheit.

Aus dem Haag, 15. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Ministerium des Neuhens macht bekannt, daß die Note der deutschen Reichsregierung an die niederländische Regierung authentische Auszüge aus dem Journal des Unterseebootes, das den Torpedo abwarf, und aus dem Register der Marinebehörde über abgeschossene Torpedos enthält. Der Notenwechsel über die Tubantia-Frage wird demnächst in einem Orangebuch veröffentlicht werden.

Haag, 15. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Bezugnehmend auf die Veröffentlichung des Ergebnisses der Tubantia-Untersuchung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Es ergibt sich jetzt die Frage, ob es angeht, die Strömungen in der Nachbarschaft des Nordhinder Leuchtturmes wahrscheinlich oder möglich ist, daß ein und derselbe Torpedo nach zehn Tagen noch in der Nähe des Leuchtturmes, wo auch die „Tubantia“ gesunken ist, umhertreiben konnte. Wir wandten uns deshalb an die maßgebenden Stellen um Klärung, und erfuhren, daß sich auch der Marinestab bereits mit der Untersuchung über diesen Punkt beschäftigt hat. Ueber das Ergebnis dieser Untersuchung wird uns mitgeteilt, daß es sehr wohl möglich sein kann, daß sich ein Torpedo nach zehn Tagen ungefähr an derselben Stelle, wo er abgeschossen wurde, befinden kann. Theoretisch war auf Grund der Strömungen und unter Berücksichtigung

des Windes berechnet worden, daß das Torpedo am 16. März zehn Meilen von der in Frage kommenden Stelle hätte entfernt sein müssen, aber man sagte uns gleichzeitig, daß es sich hier nicht um eine Sache handle, die mit mathematischer Genauigkeit festzustellen sei. Wenn der Torpedo hundert Meilen weit abgetrieben worden wäre, wäre der Schluß mäßig, so aber sei dies nicht der Fall.

Der „N. N. C.“ schreibt ferner: Die Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über den Untergang der „Tubantia“ macht keinen angenehmen Eindruck und ist nicht geeignet, die peinliche Empfindung, die deswegen herrscht, zu beseitigen. Wir wollen von vornherein annehmen, daß die deutsche Regierung überzeugt ist, daß die „Tubantia“ nicht von einem deutschen Kriegsschiff torpediert wurde. Aber sie weiß, daß man diesseits der Grenze anders darüber denkt. Gegenüber dem großen Amerika hat sie in solchem Falle aus eigenem Antrieb eine internationale Untersuchungskommission vorgeschlagen. Gegenüber den Kleinen hält man das in Berlin für überflüssig. Wenn die „Tubantia“ durch einen treibenden Torpedo vernichtet worden ist, so widerspricht der Gebrauch von Torpedos, die nicht automatisch unschädlich werden, wenn sie ihr Ziel verfehlt haben, dem Artikel 1 des 8. Vertrages von 1907.

Eine neue Rede Asquiths.

London, 15. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reuterschen Bureau. Asquith hielt gestern in seinem Wahlbezirk Ladybank in Schottland eine Rede, in der er zuerst des verunglückten Lord Ritzhens

gedachte und sagte, niemand werde im nationalen Leben den leer gewordenen Platz völlig ersetzen können. Das gesamte militärisch-maritime Aufgebot, das 5 Millionen Mann überschritten habe, sei größtenteils dem Einfluß Ritzhens zu verdanken. Asquith verteidigte die Einführung der Wehrpflicht, die zwar den politischen Ueberlieferungen fremd, aber einzig praktisch und wirksam war. Er und das ganze Land stimmten ihr in Anbetracht der erweiterten Notwendigkeit zu. Der Ministerpräsident sprach von dem russischen Vordringen, dem italienischen Widerstand, der französischen Tapferkeit und den französischen Hilfsmitteln vor Verdun und sagte: Britische Hilfe ist hoffre angeboten worden. Die Schritte, die man unternehmen werde, seien durch eine gesunde Strategie diktiert. — Asquith fuhr fort:

Die Hauptaufgabe unserer Flotte

war, unsere Küsten vor einer Invasion zu schützen und unsere Transporte zu überwachen. Aber mindestens so wichtig war die Aufgabe, für die Freiheit der Ozeane, für die Handelsmarine der Alliierten zu sorgen und die Blockade fortzusetzen. Der Vorkopf der Flotte am 31. Mai sei am meisten den geschätzten Traditionen der englischen Flotte würdig gewesen. Der Feind sei in seine Häfen zurückgedrängt worden, ohne auch nur den Versuch zu einem Zusammenstoß mit der Hauptmacht unserer großen Flotte zu machen, und jetzt hatte er noch anfänglich die Dreifachheit, zu verkünden, daß das ein Sieg gewesen wäre, was in Wahrheit eine Niederlage sei. Noch mehr solcher Siege, und es würde von der deutschen Flotte nichts übrigbleiben, was wert wäre, daß davon gesprochen würde. Die Wahrheit setze sich langsam durch. Indem Asquith auf

die Lage in Irland

zu sprechen kam, erklärte er: Die jüngsten Ereignisse in Irland hätten ihn dorthin gerufen, um die Ordnung der Angelegenheit zu versuchen. Er verwende den größten Teil der Woche dazu, um mit allen Schichten der Bevölkerung, von den Richtern und Bischöfen bis zu den Sinn Feinern, zu sprechen. Ueberall habe er die gleiche Gemütsverfassung gefunden. Er sollte den hervorragenden Diensten der irischen Regimenter Anerkennung und führte dann aus: Ich habe keinen, seiner Verantwortung bewußten Iren getroffen, der nicht die Torheit dieser fruchtlosen Erhebung gefühlt hat. Alle Parteien sind einzig in dem Bunde nach einem Erfolge der jetzt im Jun befindlichen Verhandlungen. Unsere vergangenen Beziehungen zu Irland haben sich in einer tragischen Reihenfolge unterlassen oder schlecht benutzter Gelegenheiten erschöpft. Ich lasse dieser Zahl von Fehlern keine weitere hinzuzufügen. Was jetzt gewünscht wird, ist eine vorläufige Ordnung. Wenn der Krieg zu Ende ist, werden wir die Aufgabe lösen, als einig Reich unsere inneren Beziehungen zu regeln. Niemals hat es in unserer Geschichte ein herzerwärmenderes Schauspiel als den Eifer, die Loyalität und die selbstlose Hingebung gegeben, mit denen die Dominions ihre Kräfte einsetzten, um uns

zu helfen. Aquith schloß mit der Anerkennung der Dienste der Dominions und Kolonien auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Lloyd George Nachfolger Kitcheners?

Rotterdam, 15. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der „N. Rot. Cour.“ meldet aus London: Alle politischen Korrespondenten nehmen an, daß das Kriegssamt Lloyd George angeboten würde, daß aber noch nicht bestimmt ist, ob er es annehmen wird und welchen Anteil er in diesem Falle an dem Munitionsministerium behalten wird. Einige glauben, daß das Munitionsministerium wieder dem Kriegssamt angegliedert würde. Kennan würde Staatssekretär für den Krieg.

Der englische Pokraub.

Kristiania, 15. Juni. (Sig. Tel., Sens. Btl.) Die Engländer beschlagnahmten in Kirksvall von einem norwegischen Dampfer, der gestern im Kristiansfjord angekommen ist, 588 Postfäden und gaben nur 7 frei. Zwei Deutsche, die mit dem Dampfer reisten, wurden festgehalten; zwei deutsche Damen durften weiterreisen.

Aus Griechenland.

Athen, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Verspätet eingetroffen: Die Presse greift fortbauerna die Entente heftig an und betont die Einigkeit aller Griechen ohne Unterschied der Parteifarbung gegen den brutalen Eingriff des Viererverbandes. Alle Nachrichten über den bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums sind unrichtig und tendenziös, vielmehr herrsche unter den Mitgliedern der Regierung vollständiges Einvernehmen darüber, daß durchaus kein Grund vorliege, der die Regierung bewegen könne, abzudanken.

Hughes, der Kandidat der Fremdstämmigen.

Rotterdam, 15. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nach amerikanischen Meldungen in englischen Blättern schreibt der „World“, das wichtigste demokratische Organ New-Yorks: Da Hughes von allen fremdstämmigen Teilen der amerikanischen Bevölkerung und von ihrer Presse unterstützt wird, würde sein Wahlsieg in der ganzen Welt als ein großer Sieg Deutschlands in den Vereinigten Staaten aufgefaßt werden.

Wilson gegen die fremdstämmigen Amerikaner.

Washington, 15. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Neutermeldung: Hier hat eine Flaggentagparade stattgefunden, welche die Forderung der Bundeshauptstadt nach einer entsprechenden Armee und Flotte bekunden sollte. Wilson führte den Zug, der aus 75 000 Männern, Frauen und Kindern bestand. Nach der Parade hielt Wilson eine Ansprache, in der er sagte, den Verleuten der im Ausland geborenen Amerikaner, gegen die amerikanischen Parteien im Interesse einer fremden Regierung politische Erpressungen auszuüben, müsse ein Ende gemacht werden. Die Versammlung sollte dieser Ausrufung Beifall; man glaubt, daß sie die hauptsächlichste „Planke“ in der demokratischen Plattform für die Präsidentenwahl bildet.

Teuerungsunruhen in Holland.

Berlin, 15. Juni. (Privat-Tel., Sens. Bln.) Der „Volks-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Streikenden in der Umgebung des Rathauses wieder Streikunruhen statt. Die Polizei mußte wieder scharf einschreiten.

Bekrafter Lebensmittelfälscher.

Aus Leipzig wird gemeldet: Der Bäckermeister Ernst August Radis in Leipzig-Waldern wurde von dem Schöffengericht Leipzig wegen Nahrungsmittelfälschung und Betruges gegen die Verordnung im Backbetriebe zu fünf Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte Maden in Kuchen mit eingegeben und für den Teig Mehl- und Holzmehl verwendet.

„Gott ja, er hat gewiß recht. Aber Roderich-Jochen meint, wenn er mal von seiner Klitsche auf Großstadt-pflaster kommt und dort gerade was Belonderes los ist, müßte er dabei sein. Ist auch 'ne Ansicht. No, kurz und gut, so wollen sie mir dich entführen und morgen kann ich mit den Fedeln um die Wette heulen, wenn du weg bist.“

„Werden wir keinen Bruder mal bei uns sehen? Er bleibt doch mehrere Tage da?“

„Ja, drei Tage — und Nächte. Aber du, mit dem Einladen, so sieh du es mein, ist's nichts. Was der tut, tut er ganz und jetzt ist er beim Herbstrennen nebst Zubehör. Du glaubst gar nicht, wie beschäftigt er da ist und wie ernst er das nimmt.“

Unter solchen Gesprächen kamen sie nach Wehlingen. Frau von Ewens nahm Inge in die Arme und küßte sie, während ihr Mann von dieser zu Babette ging.

„Inge, mein liebes Kind, Konrad hat uns alles gesagt. Gott segne Euch! Wir sind sehr glücklich! In den nächsten Tagen wird er mit unserer vollen Uebereinstimmung bei Ihrem Vater werben, wie sich ziemt nach autem, ehrlichem Brauch. Möge er den Herzensbund gut heißen, wie wir es tun. Bis dahin, Sie haben recht, ist's unser — und nur unser — Geheimnis. Hier aber ist schon jetzt Ihr Platz der einer Tochter.“ Damit zog sie den blonden Kopf, der sich über ihre Hand gebengt hatte, empor und legte ihn zärtlich an ihre Brust. Und dann flüßerte sie noch eins:

„Es ist gut und richtig, daß Sie heimkehren. Wenn es auch schmerzt, es muß sein. Als Konrads Verlobte erkommnen Sie wieder.“

Und dann vergingen ein paar wehmütig-innige Stunden. Durch alles Trennungswach leuchtete mit verklärtem Glanze die frohe Zuversicht, bald sind wir wieder zusammen, und dann für immer, fürs Leben! Babette war sich niemals überflüssiger vorgekommen als bei diesem Abschiedsbesuch.

In der Frühe des folgenden Tages saß Roderich-Jochen auf dem Rufferbode, und Babette stand mit kläglichem Gesicht am Bogenstange:

„Sage deinem Papa, daß ich noch mit ihm abrechnen werde. Ich möchte mein Guthaben ein, du mußt wieder kommen und bald wiederkommen!“

(Fortsetzung folgt)

Der Schatten.

Roman von Arthur Dinkler-Tonnenberg.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aus dem guten, lieben und ernten Gesicht des Vaters hatte es wieder auf sie gewirkt, wie ein eisiger Bann. Sie mußte gehorchen, willenlos gehorchen. Hier gebot ein Schicksal. Da aber stieg es auch in ihr auf als ein fester Vorfall: sie wollte, sie mußte mit ihrem Vater reden über dieses unheimlich erkältende Grauen, das selbst in seinen Liebesbedeutungen für sie lag. Ja, jetzt wollte sie mit ihm, ihm gegenübertreten mit dem Anspruch eigenen Herzensrechtes. Sie kämpfte jetzt für etwas, für ihre Liebe.

Der Vorfall schon härte sie. Sie lehnte den Kopf an Konrads Schulter, schloß die Augen und trank in durstigem Glücke seine Küsse.

Und jetzt richtete sie sich auf. „Nies habe ich dich gehabt vom ersten Augenblick an, da wir uns sahen, sehr, sehr lieb!“

„Und wolltest so von mir gehen?“

Sie erschauerte leicht. „Dah das, Konrad, jetzt gebe ich ja doch nicht für immer — jetzt nicht mehr!“

„Rein, jetzt gehören wir zusammen, komme was da will! Aber was soll da kommen? Papa ist in dich verliebt fast wie ich bin, Mama hegt dich längt wie die immer entehrte Tochter. Nur dein Papa hat noch Gnade für Recht ergeben lassen und mich als Sohn anzunehmen. Aber da hilfst du mir, bis er's tut, nicht wahr?“

Er unterbrach sich. „Es ist kalt hier und feucht, Lieb, komm hinein. Die Fremden sind fort. Gleich jetzt bitte ich um jene Gnade.“

„Ach danke dir!“

Sie bot ihm selbst die Lippen. Dann sagte sie: „Und nun kommen Sie, Herr von Ewens, man könnte ans da drinnen vermissen und Babette pflegt ungereimte Geheimnisse zu errotten.“

„Wie Sie befehlen, meine Gnädigste.“

Dabei nickte er doch noch einmal unterm dunkeln Gartenportal.

Dann traten sie zu den übrigen. „Ich fahre jetzt, Inge“, sagte der Kaufherr. „Ist dir recht, übermorgen heimzufahren? Alle Einwände habe ich mühsam, aber siegreich abgeschlagen.“

„Ja Papa.“

Am folgenden Tage mußte das Scheckengespann nach Wehlingen traben. Inge machte ihren Abschiedsbesuch bei Frau von Ewens. Babette begleitete sie und führte, wie damals, als Inge in Sillensbök einzog, selbst die Bügel.

Sie war nicht lustig, die kleine Sillensböckerin. „Wenn ich bloß wüßte, was dein Papa auf einmal hat!“ sagte sie ärgerlich. „Ein Mann, ein Wort und gar ein Kaufmann und ein Wort, es ist mir immer ganz selbstverständlich vorgekommen. Und nun verspricht er mir, dich vier Wochen bei uns zu lassen, ja vielleicht gar den Urlaub zu verlängern! Im Geschäft macht er's gewiß nicht ebenso.“

„Frage ihn.“

„Ja, wenn ich ihn sehe, tue ich's auch — freilich morgen nicht.“

„Warum nicht morgen?“

„Weil mich der Rabenbruder nicht mitnimmt. Er ist ja überhaupt schuld, daß sie dich morgen schon nach Hause schleppen.“

„Er?“

„Ja, während du verlußt, ob man vom Sillensböcker Rebel den Schnupfen kriegen kann, wenn man sich ehrlich Mühe gibt, sing dein Vater von deiner Heimkehr an. Eben war ich dabei, mächtig abzuhandeln, da sagt der Unglücksmensch, der Roderich-Jochen, er müsse am Sonntag sowieso in die Stadt, da sei das große Herbstrennen. Er lasse den „Cattina“ und „Zantropfen“ laufen. Na, da wars natürlich entschieden — also Sonntag früh.“

„Und du? Warum kommst du nicht mit?“

„Aus zwei bis drei Gründen: Erstlich, ich kann keine Pferdeshinderel leben und das Rennen ist für mich nichts anderes; zweitens, mir ist einmal Abschiednehmen zu viel, zweimal halt ich's überhaupt nicht aus, und drittens, Roderich-Jochen ist eine Spielratte, wenn er zum Herbstrennen geht. Da nimmt er bestimmt keine Polizeiausicht mit. Ja, ja, Exzellenz hat ihm schon nach der Schachpartie ernstlich ins Gewissen geredet. Er findet das Spiel einfach unanständig.“

„Da hat er recht“, sagte Inge bestimmt.



Mit d... gezeichnet... r p m... rats Abol... Mit d... nel der... Melere-... der Witw...

Berlänge... In d... harrisch... n. Seidlen... geschlagen... Panttages...

„Morn... Regierung... mische Ra... Verwaltung... banken. So... seien soll... Probleme... Präsi de... auch über... werden.“

Der... 6. Armee... len v... golden e... sember vo... ein Komm... beßvertret... und wurd... Posen ber...

Der... Kri... heise Räm... im... Im V... höhen vor... Sturmang... Louvent, d... milder er... Daffee, wa... und Velle... ? Brigaden... mochten... legener de... gleichen... Haupttag... Rai tobt e... ten Tage... weiflung... schreibung... granate ih... üngen des... rüd. In... einen erfol... — Im O... Kuffen be... zuwerfen... wurde und... jagen, um... Monte R... Kampf; it... Ungarn u... des Ödhen... gelang es g... schloß die... Schloßplaz...

Ein Bei... Buchhalter... verfordere... monatsläh... braueret, E... Jahren ve... noch Tag... erennung... haben und... mer Wiesl...

Mußl... vom Noter... ten zu wol... eine werl... Sonntag... Anstalt v... Welterv... nur von 1... bere Befas...

Eraber... liehungen... unserer J... weiter a... Freund un... rich, geb... ein Heim... erkantung... 1880. Das... eine Bege... es weiter... heragoin v... Welterv... hat wohl... heragoin v... Weiburg, am 6. Jan...



Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde aus-
gezeichnet der Leutnant d. R. Rechtsanwalt Dr. Hans
Marxmann, Sohn des kürzlich verstorbenen Rechnungs-
rats Adolf Marxmann in Wiesbaden.
Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde ausgezeich-
net der Leutnant und Kompagnieführer im hiesigen
Reserve-Infanterieregiment Nr. 86 Fred Wirtkau, Sohn
der Witwe Elisabeth Wirtkau hier.

Kurze politische Nachrichten.

Berlängerung der Legislaturperiode des bayrischen Land-
tags.

In der vorgestrigen Sitzung des Finanzausschusses der
bayrischen Abgeordnetenkammer teilte der Verkehrsminister
v. Seidler mit, daß der Ministerrat dem König vor-
geschlagen hat, die Legislaturperiode des gegenwärtigen
Landtages um ein Jahr zu verlängern.

Aus China.

„Morning Post“ meldet aus Tientsin: Die chinesische
Regierung befehlt eine strenge Untersuchung durch eine ge-
meinsame Kommission von Europäern und Chinesen über die
Verwaltung der chinesischen Banken und der Transport-
banken. Auch eine baldige nationale Konferenz aller Par-
teien soll einberufen werden, um über einige recht wichtige
Probleme zu beschließen, besonders darüber, ob ein neuer
Präsident gewählt wird oder ob der stellvertretende
Präsident für die Amtsdauer Provisional amtiert soll.
Auch über den Wahlmodus sollen Bestimmungen getroffen
werden.

Heer und Flotte.

Der stellvertretende kommandierende General des
5. Armeekorps, General der Infanterie Erzelenz
v. Bod und Polach, beging am 13. Juni sein
goldenes Militärjubiläum. Er steht seit Sep-
tember vorigen Jahres, nachdem Erzelenz v. Bernhardt,
ein Kommando im Felde erhalten hatte, an der Spitze des
stellvertretenden Generalkommandos des 5. Armeekorps
und wurde aus Berlin, wo er im Ruhestand lebte, nach
Wien berufen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 16. Juni.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

16. Juni 1915.

Heiße Kämpfe im Westen; Schlacht bei Arras. — Vormarsch
im Osten. — Kampf um den Monte Nero.

Im Fehthal in den Bogenien konnten die Franzosen die
höhen von Mezeral besetzen. Drei tapfere und zähe
Sturmangriffe machten die Franzosen bei Moulin sous
Toument, die sich schließlich in wilde Flucht auflösten. Nicht
minder ernsthaft waren die englischen Angriffe bei La
Bassee, wo es zum Handgemenge kam, ebenso bei Souchez
und Belleward, wo die Engländer mit 88 Batterien und
7 Brigaden 3 deutsche Kompanien nicht zu bewältigen ver-
mochten. Namentlich der letzte Kampf zeugte von über-
legener deutscher Kriegskunst und einer Ausdauer ohne
Gleichen. Die Höchstleistung der Franzosen war wohl der
Haupttag der Schlacht bei Arras, die nun bereits seit Ende
Mai tobt und bis gegen Ende Juni währt. Am ge-
nannten Tage gingen die Franzosen mit dem Mute der Ver-
weigerung vor und es kam zu Nahkämpfen, die jeder Be-
schreibung spotten, und in denen das Messer und die Hand-
granate ihre blutige Rolle spielten. Aber alle Anstrengun-
gen des Feindes waren vergeblich, er mußte wieder zu-
rück. In der Nacht machten deutsche Marine-Dustschiffe
einen erfolgreichen Angriff auf die Nordküste Englands.
— Im Osten gelang es den Verbündeten, bei Sientowa die
Russen bereits über die mittelaasiatische Grenze hinaus-
zuwerfen, während der Vormarsch auf Pemberg angetreten
wurde und die Russen sich auf die Grodel-Stellung zurück-
zogen, um die nun heftige Kämpfe entbrannten. — Um den
Monte Nero im Arnebiet entspann sich ein furchtbarer
Kampf; italienische Elitegruppen hielten die eine Seite,
Ungarn und österreichische Grenatruppen die andere Seite
des Höhenzuges besetzt. Auf beiden Seiten wurde mit
denso großer Tapferkeit wie Erbitterung gekämpft, indes
gelang es den Italienern auch auf diesem Teile des Kriegs-
schauplatzes nicht, vorzudringen.

Ein Veteran der Arbeit, der vielen Wiesbädern bekannte
Buchhalter Julius Marx, Sohn des hier im Ruhestand
verstorbenen Pfarrers Marx, kann heute auf eine fünf-
undwanzigjährige Tätigkeit bei der Wiesbadener Kronen-
brauerei, Aktiengesellschaft, zurückblicken. Im Alter von 75
Jahren versteht der Jubilar sein ihm lieb gewordenes Amt
noch Tag für Tag in geistiger Frische und ist ihm die An-
erkennung seiner Vorgesetzten und Kollegen durch Ehren-
reihen und Ueberreichung eines Diploms der Handelskammer
Wiesbadens in reichem Maße zuteil geworden.

Rußk ins Feld. Die Abteilung 3 des Kreisamtes
vom Roten Kreuz bittet herzlich, ihr Mandat in ien
ipren zu wolle, da diese zurzeit vom Felde sehr zahlreich
erhalten werden.

Sonntagsruhe in den Delikatessengeschäften. Eine große
Anzahl von Delikatessengeschäften hat beschlossen, ihre Ge-
schäftsräume an den Sonntagen in den Sommermonaten
zur von 11½ Uhr bis 1 Uhr offen zu halten. Eine beson-
dere Bekanntmachung wird noch erfolgen.

Erzherzog Friedrich von Oesterreich und seine Be-
gehungen zu Nassau. In dieser Notiz, die wir in Nr. 301
unserer Zeitung brachten und die uns von einem Mit-
arbeiter aus Weiburg zugegangen war, schreibt uns ein
Freund unseres Blattes: Erzherzogin Henriette von Oester-
reich, geborene Prinzessin von Nassau-Weiburg, ist nicht
dem Heimweh gekorben, sondern infolge einer Scharlach-
erkrankung nach vierstägiger Krankheit am 30. Dezember
1880. Daß das Heimweh die Erzherzogin dahingeroht, ist
eine Legende, die sich in Nassau erhalten hat. Unrichtig ist
es weiter, daß vor einigen Jahren die Leiche der Erz-
herzogin von Wien in die herzogliche Gruft der Schloßkirche
zu Weiburg überführt und dort beigesetzt worden sei. Es
handelt sich wohl eine Verwechslung vor mit der Mutter der Erz-
herzogin Henriette, der Fürstin Luise Isabella von Nassau-
Weiburg, geborene Prinzessin von Saxe-Coburg, die
am 6. Januar 1827 in Wien verstarb und auf dem Fried-

hofe in Baden bei Wien beigesetzt wurde. Im Jahre 1888
wurde die Leiche nach Weiburg überführt und dort am
16. Dezember 1888 neben ihrem Gemahl, dem Fürsten
Friedrich Wilhelm, beigesetzt.

Beschwerdestellen für den Lebensmittelverkehr. Die
Stadt Königsberg hat achtundwanzig Beschwerdestellen
geschaffen mit der Bestimmung, es der Oeffentlich-
keit zu ermöglichen, Mängel im Lebensmittelver-
kehr, Preisüberforderungen, Höchstpreisüberschreitungen
usw. zur Anmeldung zu bringen. Die erfolgten
Anmeldungen werden an eine Zentrale weitergegeben;
diese überweist sie nach Prüfung der Sachlage und der
Rechtsverhältnisse an die Staatsanwaltschaft zur eventuellen
strafrechtlichen Verfolgung. In der Hauptbeschwerdestelle
dürfen auch Nahrungsmittel vorgelegt werden, bezüg-
lich deren der Verdacht der Fälschung besteht oder die ver-
dorben zu sein scheinen. Bezüglich solcher Nahrungsmittel
kann Antrag auf Untersuchung gestellt werden, deren
Kosten, wenn der Antragsteller minderbemittelt ist, im
Interesse der Allgemeinheit auf die Stadtkasse übernommen
werden. Die Einrichtung solcher Beschwerdestellen kenn-
zeichnet sich als eine Art Ergänzung zu den ert-
lichen Preisstellen, in deren Aufgabengebiet eigent-
lich dasjenige fällt, was hier den Beschwerdestellen zu-
gewiesen wird, eine Ergänzung, die verhärtete Aufficht über
den Lebensmittelverkehr und damit jedenfalls Beseitigung
oder Minderung von Mängeln gewährleistet. Schon das
Vorhandensein solcher Einrichtungen, die dem Verbraucher
die Möglichkeit geben, ohne lange Umstände und Formlich-
keiten Klagen über Mängel anzubringen, mag eine
wirksame Vorbeugungsmaßnahme sein.

Die Verwendung des Süßholzes. Die Reichssteuer-
stelle kann Gewerbetreibenden bis auf weiteres den Be-
zug von Süßholz zum Zwecke der Herstellung fol-
gender Erzeugnisse gestatten: Dunstholz, Kompott
(das sind eingemachte ganze Früchte oder größere Frucht-
stücke), Schaumwein und schaumweinalähnliche Getränke, Ber-
mutwein, Pilsener, Bowlen (Maitrank), Punschgetränke aller
Art sowie Grundstoffe für solche und ähnliche Getränke,
Obst- und Beerenweine, Essig, Most und Senf, Fisch-
marinaden, Kautabak, Mittel zur Reinigung, Pflege oder
Färbung der Haut, des Haars, der Nägel oder der Mund-
höhle.

Die deutschen Verzeichnisse, Ausgaben Nr. 1010 und 1011,
enthalten die preussische Verzeichnisse Nr. 554, die württem-
bergische Verzeichnisse Nr. 399 und die Marineverzeichnisse
Nr. 76, 77 und 78. Die preussische Verzeichnisse enthält u. a.
die Infanterieregimenter Nr. 87, 117 und 118, die Reserve-
Infanterieregimenter Nr. 80, 87, 116, 118 und 228, das Re-
serve-Infanterieregiment Nr. 3 und das Infanterie-
Bataillon Nr. 50.

Standesamt-Nachrichten vom 6. bis 13. Juni. Todes-
fälle. Am 6. Juni: Blumenverkäufer Otto Grams, 30 J.
Auhmann Wilhelm, 75 J. — Am 8. Juni: Rentner
August Korbauer, 78 J. Bodien Grundmann, geb. Postma 4
Rudolf, 42 J. Rentner Karl Ockermann, 66 J. Marie Lindau,
geb. Bronckhorst, 72 J. — Am 9. Juni: Karl Andinaer, 4 W.
Philippine Kellan, geb. Göbel, 51 J. — Am 10. Juni: Kauf-
mann Karl Lieber, 60 J. Werkmeister Max Oberberger, 48 J.
Am 11. Juni: Landwirt Wilhelm Erle, 47 J. Nachwächter
Friedrich Wald, 43 J. Jollauscher a. T. Heinrich Berkefeld,
81 J. — Am 12. Juni: Weichenheller 1. Klasse Friedrich Ber-
gen, 61 J. Theodor Berg, 1 J. Rentner Adolf Baruch, 76 J.
— Am 13. Juni: Wagnere Karl Binzel, 62 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Wegen Erkrankung der
Frau B. Engell findet anstelle der angekündigten Vor-
stellung „Königskinder“ am Samstag, 17. Juni, eine Auffüh-
rung von „Rignon“ statt. Die für die „Königskinder“ ge-
gebenen Eintrittskarten behalten auch für „Rignon“ Gültig-
keit. — Die erste vollständige Vorstellung, „Der Frei-
schütz“, welche für Mittwoch, 21. Juni, in Aussicht genom-
men war, findet bereits am Montag, 19. Juni, statt. Am
Donnerstag, 22. Juni, nehmen die vollständigen Vor-
stellungen mit „Prinz Friedrich von Homburg“ ihren Fort-
gang. Für Dienstag, 20., und Mittwoch, 21. Juni, ist Herr
E. Pichtenstein aus Hamburg für zwei Gastspiele verpflich-
tet worden, und zwar gelangt am Dienstag, 20. Juni, Le-
opold Operette „Der Graf von Luxemburg“ mit Herrn Pich-
tenstein in der Titelrolle und am Mittwoch, 21., die Operette
„Polenblut“, in der Herr Pichtenstein die Partie des Vo-
ronsky singt, zur Aufführung. Der Vorverkauf für diese
beiden Gastspiele, zu denen die bisherigen Eintrittspreise
gelten, beginnt am Freitag, 16. Juni, vormittags 9 Uhr.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Die afrikanischen Jagdfilme im Thalia-Theater üben eine
große Anziehungskraft auf das große Publikum aus. Die
gestrigen Erhaltungsvorstellungen fanden vor ausverkauftem Hause
statt und wurden mit reichem Beifall gelobt. Robert Schumann
ist ein ebenso weidgerechter Jäger wie treuer Naturbeobachter.
So gehören seine kinematographischen Filmaufnahmen, hauptsächlich
afrikanische Jagd- und Tierstudien den zahlreichen Hörern
hohen Ansehens. Wir leben, wie der Reisende sich mit den Eingeborenen
zur Jagd auf das Antilopen, das in sumptuöser
Ausrüstung haust, rüftet, wie seine Hunde sich damit abmühen, solch
einen Bullen von 50 Zentnern, nachdem er von der tödlichen
Kugel getroffen ist, zu transportieren. Wir folgen dem
Vortrager in die Hochsteppen Ostafrikas, wo eigenartige Dor-
thäuser (eine Masai) die charakteristische Vegetation bilden.
Unter großen Mühseligkeiten gelangt man zu den Stellen, wo
die Elefanten weheln, dann geht es wieder zu dem Antilopen,
woher die Eingeborenen ihr Salz holen. In großen Stücken
wird es gebrochen, in Denblöden verpackt und dann der Kar-
ren zum heimischen Dorfe angetrieben. Eine Art afrikanischer Tango
wird zum Beschluß der beschwerlichen Reise angeführt, dann
geht es an das Sortieren der Salzstücke, die freilich einem
europäischen Raagen nicht sonderlich behagen. Nicht bloß auf
Elefanten, Antilopen, Nashorn, Hirsche und Elefanten wird ge-
jagt, auch das Gnu sucht man einzufangen. Szenen aus dem
Familienleben der Eingeborenen, charakteristische Bilder aus
dem Tierleben Afrikas, u. a. brütende Nischenfliegen bilden
eine wertvolle Beigabe des interessanten Vortrags.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

In der Enteignungsfrage zur Anlage einer Schutz-
zone für die Trinkwassergewinnungsanlagen der Stadt
Wiesbaden im Gemarkungsteil Rabengrund hatte der
Bezirksausschuß zu Wiesbaden durch Beschluß vom Dezem-
ber 1915 gemäß dem Antrage der Stadt Wiesbaden den
Plan über die zu enteignenden Flächen festgesetzt und die
Einwendungen zahlreicher Besitzer und der Gemeinde
Sonnenberg zurückgewiesen. Gegen diesen Beschluß
haben die Beteiligten Beschwerde an den Minister der öf-
fentlichen Arbeiten eingelegt. Durch Erlaß vom Mai 1916
hat der Minister die Einwendungen der Besitzer zurück-
gewiesen mit der Begründung, daß das Enteignungs-
recht im Planfeststellungsverfahren nicht mehr zur Erör-
terung stehe. Die Annahme der Besitzer, daß sie über die
Verleihung des Enteignungsrechts vorher hätten gehört
werden müssen, ist als irrig bezeichnet worden. Ferner

wurde es für unerheblich erachtet, ob die Besitzer über die
Anlegung der Wasserleitung seiner Zeit zutreffend unter-
richtet gewesen sind. Wegen der Schadensersatzansprüche
wurden die Beteiligten auf das spätere Verfahren verwie-
sen. Dagegen ist dem Antrage der Gemeinde stattgegeben
und der Unternehmer die Verpflichtung auferlegt wor-
den, zwei Futurgräben oder die an deren Stelle anzu-
legenden Erdfüllgräben solange bestehen zu lassen, als
diese Wasserläufe zur Ent- oder Bewässerung der angren-
zenden Grundstücke erforderlich sind, ferner dafür zu sor-
gen, daß zu Futurzeiten diesen Gräben das Niederlag-
wasser zugewiesen wird.

Jugendpflege. Gemäß einer Bekanntmachung des Zen-
tralvorstandes des Gewerbevereins vom Oktober 1915
latten der Gemeindevorstand und der Vorstand des Lokal-
Gewerbevereins beschlossen, die Bestimmungen des Orts-
statuts über die gewerbliche Fortbildungsschule in Son-
nenberg dahin zu erweitern, daß die militärische Vor-
bereitung der Jugend den Aufgaben der
Fortbildungsschule angegliedert wurde. Dem-
zufolge fand in den letzten Monaten an den Schultagen
der Fortbildungsschule eine militärische Vorbereitung der
Jugend statt. In der Zwischenzeit hat es sich aber weiter
als notwendig erwiesen, dem Turnen der Jugend beson-
dere Aufmerksamkeit zuzuwenden. In Uebereinstimmung
mit dem Vorstand des Lokal-Gewerbevereins hat der Ge-
meindevorstand nunmehr noch beschlossen, den Aufgaben
der Fortbildungsschule auch die körperliche Erziehung
der Jugend zuzuwenden. Die Unterrichtszeit ist auf wö-
chentlich 7 Stunden festgesetzt worden. Die dadurch ge-
wonnene Unterrichtsstunde ist auf Freitag abend ge-
setzt worden und soll durch turnerischen Unterricht und
turnerische Übungen ausgefüllt werden. Leiter der
Übungen wird Herr Oberturnwart Vana sein. Durch die
vorbezeichneten Beschlüsse kann die fortbildungsschulpflich-
tige Jugend mit Erfolg angehalten werden, an den tur-
nerischen Übungen teilzunehmen.

Vermischtes.

Eine Lichtkrankheit. Einer eigenartigen Einwirkung des
Sonnenlichts auf den menschlichen Körper im Zusammen-
hange mit einseitiger Nahrung in man loben auf
die Spur gekommen. In den niederen Volksschichten Ita-
liens, die sich hauptsächlich von Mais nähren, glaubte man
schon längst, daß die Pellagrakrankheit auf das Sonnen-
licht zurückzuführen sei. Man nannte sie deshalb direkt
„Mal del Sol“. Die Wissenschaft wurde aber erst dann auf
diese sonderbare Hypothese aufmerksam, als eine Extrakt-
ur unserer Haustiere auf eine ähnliche Ursache zurück-
geführt werden konnte. Es ergab sich nämlich, daß Rinder,
Schafe oder Schweine, die mit Buchweizenstängeln oder -pflanzen
gefüttert wurden, erkrankten, wenn sie dem Sonnen-
licht ausgesetzt wurden, doch sie dagegen im Dunkeln gesund
blieben. Als typische Lichtkrankheit kennzeichnet sich diese
Erkrankung auch dadurch, daß sie bloß weiße Tiere ergreift
und dunkle verschont. Diese merkwürdige Krankheit, die
zweifellos darauf beruht, daß bei der Ernährung mit Buch-
weizen der Körper lichtempfindlich wird, hat nun zu der
Annahme geführt, daß auch in der Haut der Mäusefelle bei
intensiver Belichtung giftige Stoffe entstehen, die die Ur-
sache der Pellagra sind. In der Tat kann man, wie Pro-
fessor Naudtschel in Czernowit gezeigt hat, bei weißen
Mäusen mit Weizenmehl oder mit seinen Extraktten Ueber-
erregbarkeit, Haarausfall und Lähmungszustände hervor-
rufen und kann die Tiere nur dadurch vor dem sicheren
Tode retten, daß man sie ins Dunkle legt.

Einer von den Siebenundzwanzigjährigen. Peter Rogger
weil von ihm, in der Zeitschrift „Reimgarten“, folgendes
föhlige Stücklein zu erzählen: Er lebte im Schützenarben
und schloß. Sein Feldgrau war voller Blut, das ihm aus
der Wunde sprudelte. Er wollte aber nicht vom Platz, bis
ihm der Hauptmann zurief: „Aber Hiltbacher, so gehen
Sie doch nach dem Verbandspol, Sie bluten ja sonst aus!“
Da sekte der Hiltbacher mühsam sein Gewehr und ging,
vom Angeltregen umlungen, langsam in den Hintergrund.
Aber nach fünf Minuten war er wieder da. „Hiltbacher,“
schrie ihm der Hauptmann zu, „was machen Sie denn schon
wieder da! Himmelskrachten! Auf den Verbandspol
sollen Sie!“ Antwortete der Streiter gelassen: „Mein Totat-
beidil hon is vageffen.“

Volkswirtschaft.

Berliner Börzenbericht vom 15. Juni. Das Geschäft
hielt sich in engeren Rahmen. Rückläufe wurden insbeson-
dere in den führenden Wertpapieren getätigt. Benz und
Hoch waren behauptet. Von den Montanaktien waren
Vogumer und von oberbayerischen Papieren Ueberbedarf
und Hilmarschhütte gefragt. Die Abriagen aut behauptet.
Deutsche Erdöl und Steana Romana fanden im Angebot.
Von Wertpapieren waren Heiburg und Deutsche Kali ge-
sucht. Von Elektrowerten zeigte sich Beachtung für A.G.G.,
Bergmann und Siemens. Die führenden Schiffabfabriken
waren angeboten. Einiges Interesse trat auch für die Ak-
tien der Papierfabriken im Einklang mit der neuerlichen
Preiserhöhung hervor. Am Markt der einheimischen Werte
zeigte sich größerer Bedarf für die alten Titel, die ziemlich
fest tendierten. Tägliches Geld 4 pCt., teilweise auch dar-
unter. Privatdiskont 4½ pCt. und darunter.

Berliner Produktenmarkt vom 15. Juni. Die Kauf-
lust hielt sich in sehr engen Grenzen, da sich das Angebot in
frischem Futter erheblich vergrößert hat. Etwas mehr
Nachfrage war für feines Speisefleisch, getrocknete Rü-
benknäuel, Maiskolbenstroh und Heidekraut. Saatartikel
wenig beachtet. Die Preise sind unverändert. — Am Früh-
markt im Warenhandel sind die Preise gegen gestern un-
verändert.

Frankfurter Börzenbericht vom 15. Juni. Der heutige
Verkehr war ruhig. Die Kurse konnten sich auf einigen
Gebieten etwas erholen. So lagen Montanpapiere etwas

Advertisement for Odol toothpaste. Includes the text 'H.324' and 'zur Zahnpflege' next to an illustration of a toothbrush and a tube of Odol.

an. Bei heimischen Aktien, bei Elektrizitäts- und Schiff-
fahrtsaktien waren die Kursbefestigungen nur gering.
Bankaktien blieben behauptet. Leber- und Schulaaktien
blieben gut an Preis. Die heimischen Staatsfonds hielten
sich gut. Devisen unverändert.

Table with exchange rates for various locations: New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien.

♣ Nassauischer Landes-Obst- und Gartenbauverein. Aus
Dies, 14. Juni, wird uns geschrieben: Der Vorstand des
Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbau-
vereins hielt heute hier unter dem Vorsitz seines ersten
Vorstehenden, Landrats Geh. Regierungsrats Duderstadt aus
Dies, eine Sitzung ab, zu der sich etwa sechzig Herren aus
ganz Nassau eingefunden hatten; auch Regierungspräsident
Dr. v. Meißner aus Wiesbaden war anwesend. Nach Er-
ledigung einiger Vereinsangelegenheiten wurden zwei Vor-
träge gehalten. Gartenbauinspektor Junge aus Weisenheim
sprach über „Wie passen wir die Obstverwertung
den augenblicklichen Zeitverhältnissen an?“,
und Obergärtner Schlegel aus Weisenheim sprach über

„Gemüsebau und Gemüseverwertung“. Diese
beiden Vorträge sollen in anbeacht ihrer Wichtigkeit in den
„Weisenheimer Mitteilungen“ im Wortlaut veröffentlicht
werden. Die nächste Generalversammlung des Vereins fin-
det am 7. Oktober in Weisenheim statt, bei welcher Ge-
legenheit von der künftigen Veranlassung für Obst-
und Gartenbau eine Ausstellung veranlasst wird. Der Zeit-
punkt der diesjährigen Obstmärkte soll mit Rücksicht auf die
Zuckerknappheit derart gelegt werden, daß nur voll aus-
gereiftes Obst an die Märkte kommt; durch die Vollausschiffung
des Obstes werden beim Genusse desselben große Mengen
Zucker dem Körper zugeführt. Mitgeteilt wurde noch, daß
die Weisenheimer Lehranstalt 15 000 Gemüsepflanzen den
einzelnen Obst- und Gartenbauvereinen unjont zur Ver-
fügung stellt.

Obst- und Spargelpreise. Vom Rhein, 14. Juni.
Die Zufuhren auf den rheinischen Obst- und Gemüsemärkten
waren in der letzten Zeit, soweit Spargel in Betracht
kam, nicht sehr bedeutend. Es ist aber kein Wunder, daß
bei der regnerischen Witterung der letzten Wochen die
Spargelernte ganz bedeutend nachließ. Die verschiedenen
Obstsorten sind in ziemlich kleinen Mengen auf den Markt
gekommen und wurden ebenso abgesetzt. Die Preise haben sich
aber auf ansehnlichen Höhen gehalten. Spargel ist schon
infolge des geringeren Angebotes teurer geblieben. In den
letzten Tagen erbrachte das Pfund Spargel 1. Sorte in
Ingelheim und Heidesheim 65-80 Pf., 2. Sorte 35-45 Pf.

Das Pfund Kirchen wurde auf diesen beiden Märkten mit
20-30 Pf., Erdbeeren mit 60-70 Pf., Johannisbeeren mit
40 Pf. und Stachelbeeren mit 28-30 Pf. bewertet. In
Freinsheim erbrachte der Zentner Kirchen 20-46 M., Erd-
beeren 50-60 M. und Johannisbeeren bis 42 M.

Aus Bädern und Kurorten.

Bad Arenauach, 14. Juni. Das Wochenprogramm der Kur-
verwaltung für die Zeit von Sonntag, den 18. bis Samstag,
den 24. Juni brint neben den üblichen Tageskonzerten der
Kurtabelle am Montag, den 19. Juni, abends ein Militärmusik-
konzert im Kurpark, und am Freitag, den 23. abends im vorderen
Saal des Kurhauses einen Vortragsabend von Konrad Barden-
heer und Hildegard Vork. Für Samstag, den 24. ist eine künstlerische
Veranstaltung großer Stils vorgesehen, nämlich ein Konzert des
Kammerliederspaars Hermann Gura aus Dresden. Es ist
der Kurverwaltung mit großer Milde gelungen, die Künstler
zu bewegen, im Freien zu singen. Den orchestralen Teil und
die Begleitung der Vorträge übernimmt die Kurtabelle unter
Leitung des Musikdirektors Kühnlein.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothaus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und
Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köstel; sämtlich in
Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Neues Leben durch LECIFERRIN für Kränkliche, Geschwächte, Heruntergekommene.
Von Tausenden erprobt und von Aerzten empfohlen bei Schwächezuständen, Blutarmut, Ernährungsstörung, nach schweren
Krankheiten, um die Kräfte rasch zu heben, den Körper neu zu beleben und widerstandsfähig zu machen.

Preis Mk. 3.- die Flasche; auch in Tablettenform; genau so wirksam wie das flüssige, Mk. 2.50, bequem als Feldpostbrief, in Apotheken erhältlich.

Königliche Schauspiele.
Freitag, den 16. Juni.
Abends 7 Uhr.
Alt-Weidelberg.
Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Meyer-Höfer.
Carl Heinrich, Erbsprinz von Sachsen-Karlsburg Herr Albert
Staatsminister von Haag, Czellen Herr Schwab
Hofmarschall Freiber von Passage, Czellen Herr Mebus
Kammerherr Baron von Wehling Herr Rodins
Kammerherr Baron von Weitzenbach Herr Lehmann
Dr. phil. Jülicher Herr Vogel
Lug, Kammerdiener Herr Herrmann
Delico, Graf von Herberg Herr Jolin
Karl Will, Herr Schneewitz
Kurt Engelbrecht, Herr Jafoby
vom Corps „Sagania“
von Schell, vom Corps „Sachsen“ Herr Leber
Rüder, Gastwirt Herr Neufuß
Frau Rüder Frau Engelmann
Frau Dörffel, deren Tante Frau Koller
Kellermann Herr Adriano
Räthe Herr Reimerd
Schülermann, Herr Spiel
Glans, Herr Mayer
Reuter, Herr Schäfer
Derzoglliche Bediente
Ein Regierungsrat, ein Adjutant, Studenten, Russtanten, Diener.
Zwischen dem 2. und 3. Akte liegt ein Zeitraum von einigen Monaten,
zwischen dem 3. und 4. Akte liegen ungefähr zwei Jahre.
Spielleitung: Herr Regisseur Vogel.
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinenmeister-Oberinspektor Schlein.
Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Oberinspektor Meyer.
Ende nach 10 Uhr.
Wochenplan. Samstag, 17., abends 7 Uhr: Rignos. — Sonntag,
18.: Don Juan. — Montag, 19.: Im weißen Röhl.

Thalia-Theater
Kirchgasse 72. Tel. 6137
Vornehmstes Lichtspielhaus.
Gastspiel
der Deutschen Jagd-
gesellschaft, Berlin.
Tägl. 2 geschlossene Vorstellungen.
Nachmittags 4-6, abends
8 1/2 - 10 1/2 Uhr:
Aus der
afrikanischen
Wildnis.
Jagd- u. Völkerstudien d.
Afrikareisenden Robert
Schumann mit erläuterndem
Vortrag.
Es gelangen zur Vor-
führung hochinteressante
u. gefährliche Jagden auf
Flusspferde, Elefanten,
Gnus, Nashörner, Elen,
Riesenschlangen, Fang v.
Raubtieren usw., ferner
ein Liebesidyll, gespielt v.
eingeborenen Negern.
Eintrittspreise:
70 Pfg. bis 2.50 Mark.
Jugend und Militär
ermäßigte Preise.
Die Jugend hat nachmitt.
4-6 Uhr Zutritt.
Vorverkauf: Tägl. vor-
mittags 11-1 Uhr an der
Theaterkasse Kirchg. 72.

Wegen einer infolge der Bundesrats-Verordnung vom
10. Juni erforderlichen Inventuraufnahme sehen sich die
Unterzeichneten genötigt, ihre Verkaufsräume am Donners-
tag, den 15. Juni und Freitag, den 16. Juni, zu schliessen.
Tudhandlungen
Gottfr. Herrmann
Gr. Burgstrasse 15.
Hch. Lugenbühl Nachf.
Bärenstrasse 4.

Residenz-Theater.
Freitag, den 16. Juni.
Abends 7 Uhr.
Die rätselhafte Frau.
Aufspiel in 3 Akten von Robert Reinert. Spielleitung: Heodor Brühl.
Eva Blond Frau Hammer
Richard Günther, Fabrikant, Werner Hofmann
Ihr erster Mann
Geinrich Moran, Rechtsanwalt, Heinrich Kamm
Ihr zweiter Mann
Audi Leitner, ihr Freund, Erich Köller
Riny, ihre Freundin, Käthe Hauke
Grete, ihre Kammerdienerin, Elly Conrad u. W.
Frau Blond, ihre Mutter, Magda Albrisen
Hans, Sanitätsrat, Albert Hyle
Vene, Dienstmädchen, Minna Agie
Ein Probierfräulein, Edith Weicholt
Ein Bademädchen. — Ort: Eine deutsche Großstadt. — Zeit: Gegenwart.
Ende 9 Uhr.
Wochenplan. Samstag, 17.: Die rätselhafte Frau. — Sonntag, 18.:
Hilf und Biedte.

Luisenstraße 25
ist die herrschaftlich ein-
gestrichete 3. Etage v. 8 Zim.,
2 Kellern, 3 Dachkammern,
Badeneinricht., sanitärem,
Zentralheiz., elektr. Licht,
Waschm., ver. l. Ost. a. c.
zu vermieten. Näh. Kontor
Gebrüder Baermann, 30/33
Israelitische Kultusgemeinde.
Synagoge: Michelberg.
Gottesdienst in der Hauptsynagoge:
Freitag, den 16. Juni, abends 7.30 Uhr
Sabbath, den 17. Juni,
morgens 8.45 Uhr
nachmittags 3.00 Uhr
Kudgang abends 10.40 Uhr
Wochentage morgens 7.00 Uhr
abends 7.30 Uhr
Die Gemeindebibliothek ist ge-
öffnet: Dienstag nachmittags von
3 bis 4.30 Uhr.

Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz.
Zu der am Samstag, den 1. Juli ds. Js.,
nachmittags 5 1/2 Uhr im Schwesternhause,
Schöne Aussicht 41, stattfindenden
Sitzung des weiteren Vorstandes
und zu der sich unmittelbar anschließenden
Generalversammlung
ladet ganz ergebenst ein
Der Vorsitzende
v. Heimburg.

Bekanntmachung.
Wir machen darauf aufmerksam, dass auch
diejenigen Geschäftsanteile, die im Laufe des
Geschäftsjahres voll eingezahlt werden, vom
Beginn des auf die Einzahlung folgenden
Kalendervierteljahres am Reingewinn teil-
nehmen.
Wir bitten daher unsere Mitglieder, die
die Vollzahlung beabsichtigen, diese
bis spätestens 30. Juni 1916
zu bewirken.
Für neu hinzutretende Mit-
glieder empfiehlt sich der
Erwerb der Mitgliedschaft
gleichfalls bis zu diesem Ter-
min.
Vorschuss-Verein zu Wiesbaden
E. G. m. b. H.
Friedrichstrasse 20.

Gutter
f. Geflügel, Schweine,
Rindvieh u. Wagen-
u. Sackwehre. Preis-
liste frei. Graf, Mühle i. Auer-
bach 102, Dessen. 3352

Alt-Israel. Kultusgemeinde.
Synagoge: Friedriehstr. 33.
Freitag, abends 8.15 Uhr
Sabbath, morgens 8.15 Uhr
Vortrag, 10.15 Uhr
nachmittags 4.30 Uhr
abends 10.40 Uhr
Wochentage morgens 7.00 Uhr
abends 8.30 Uhr

Scharfschießen.
Am 16., 19., 20., 21., 22., 23., 27., 28., 29. und
30. Juni 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr
im „Nabengrund“ Scharfschießen statt.
Es wird abserviert:
„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen,
das von folgender Grenze umgeben wird:
Friedrich-Rödig-Wege — Idsteiner Straße — Trompeter-
straße — Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbachthal),
Wege Kesselbachthal — Wilschmidt zur Platter Straße — Teufels-
arabengraben bis zur Lehmweissöhle.“
Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der
innerhalb des abservierten Geländes befindlichen, gehören nicht
zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.
Jandischloß-Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht
werden.
Vor dem Betreten des abservierten Geländes wird wegen
der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.
Das Betreten des Schießplatzes Nabengrund an den Tagen,
an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Gras-
nutzuna ebenfalls verboten.
Wiesbaden, den 30. Mai 1916. Garnison-Kommando.

Wettbewerb.
Zur Erlangung von Stipendienwürfen für die künstlerisch
Geleiteten des Garde-du-Corps-Platzes und für den Bau des
künstlerischen Denkmals auf diesem Platz wird hierdurch ein
Wettbewerb unter den in der Provinz Hessen-Nassau geborenen
oder ansässigen Architekten ausgeschrieben.
Das Preisgericht besteht aus den Herren:
1. Oberbürgermeister Koch, Vorsitzender;
2. Stadtverordneter, Geheimher Kommerzienrat Dr. ins
Deutsche;
3. Stadtverordneter, Regierungs- und Baurat van den;
4. Stadtbaurat, königlicher Baurat Höpfer;
5. Stadtbaurat, Geheimher Baurat Dr. ins. Ludwig
Hoffmann-Berlin;
6. Stadtverordneter, Geheimher Baurat Janert;
7. Stadtbaupolizeiter Fabes;
8. Stadtverordneter, Architekt Potentio;
9. Stadtverordneter, Kommerzienrat Hofensweis;
10. Stadtbaurat Schumann-Frankfurt a. M.;
11. Stadtrat Wagner.
Zur Preisverteilung ist der Betrag von 7500 Mark an-
gesetzt zur Verteilung
eines 1. Preises von 3000 Mark
" 2. " " 2000 "
" 3. " " 1500 "
" 4. " " 1000 "
Dieser Betrag von 7500 Mark kann aber auch in anderer
Weise als vorstehend angegeben verteilt werden, falls das Preis-
gericht dieses einstimmig beschließt. Es bleibt der Stadtverwal-
tung vorbehalten, auf Vorschlag des Preisgerichts zwei weitere
Entwürfe zu je 750 Mark anzukaufen.
Die mit einem Kennwort versehenen Entwürfe sind bis zum
31. August 1916, abends 6 Uhr, an das Stadtbauamt in Cassel,
Kathaus, gegen Empfangsbescheinigung einzureichen, von dem
auch die Unterlagen für den Wettbewerb gegen Einzahlung von
5 Mark zu beziehen sind.
Bei Abgabe eines wettbewerbsfähigen Entwurfs oder bei
Rückgabe der unbenutzten Unterlagen bis zum 31. August 1916
wird der Betrag zurückgezahlt.
Cassel, im Mai 1916.
Für Wiesbaden veröffentlicht.
Wiesbaden, den 9. Juni 1916. Der Magistrat.

Wer Kaufleute, Bürogehilfen
und Arbeiter aller Berufe
benötigt, wende sich an die
Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt, Dohmeier Straße 1. 3597

Glatter Telephonstenograph
fertiger Stenotypist
für die Zeit von 1/8 bis 10 Uhr abends ausshilfsweise
sotort gesucht.
Wiesbadener Zeitung.
V. 59